

Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag, und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 Mk 5 Pf. im Oberamtsbez. 1 Mk 25 Pf. und außerhalb 1 Mk 45 Pf.



Inseraten von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben, werden mit 9 Pf. von außerh. dieselben mit 10 Pf. für die Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 22. Jan. Die heutige Sitzung der Abgeordneten-Kammer wurde vollständig ausgefüllt durch die vorgestern begonnene Debatte über die Verlegung der Hohenheimer Akademie. Zuerst ergriff Oekonomierath Ramm das Wort, der in einer längeren Rede gegen die Verlegung und für den eventuellen Antrag Gesprach. Frhr. v. Hermann bemerkte, daß er gegen diesen eventuellen Antrag ebenfalls nichts einzuwenden hätte. Nur habe er gegen eine Verlegung der Forstakademie Bedenken. Frhr. v. D., der seinerzeit als Studirender und dann als Repetent die Verhältnisse in Hohenheim kennen gelernt, trat den Ausführungen Ramm's im Allgemeinen bei. Nur gehe ihm der Antrag Gesprach nicht weit genug. In Erwägung zu ziehen brauche man die Verlegung der Forstakademie nicht mehr. Die Frage sei für die Entscheidung reif. Er würde wünschen, daß an die Regierung die Bitte gerichtet würde, die Verlegung der Forstakademie einzuleiten, und ferner die Verwandlung der landwirtschaftlichen Akademie in eine landwirtschaftliche Schule zu erwägen. Nunmehr vereinigten sich v. Gesprach, Frhr. v. D. und Ramm auf einen Antrag in dem vom Frhr. v. D. erwähnten Sinn. Mohl bekämpfte diesen Antrag. Auch Minister v. Gessler sprach sich gegen den Antrag aus. Lenz beantragte, die Regierung zu bitten, eine Denkschrift über die Angelegenheit ausarbeiten zu lassen; für jetzt habe die Kommission absichtlich die Frage nicht anregen wollen, da sie bei der jetzigen finanziellen Lage des Staats möglichst am bestehenden habe festhalten wollen. Schwarz sprach sich für den Antrag Gesprach aus. Die Landwirthe werden in Hohenheim zu geehrt, es komme vor, daß man von Hohenheim aus den Doktor der Philosophie mache, das flöße ihm große Bedenken ein; wir brauchen praktisch gebildete Leute. Hohl beantragte, die Sache an eine Kommission zu verweisen und in zweiter Linie die Regierung zu bitten, die Verlegung der Forstakademie in Erwägung zu ziehen und der Kammer von den Resultaten dieser Erwägung bei der nächsten Staatsberatung Vorlage zu machen. Nachdem nun noch Gesprach für einen Antrag, Zipperlen gegen und endlich Frhr. v. Wöllwarth wieder für denselben gesprochen, wurde die Debatte geschlossen und bei der Abstimmung bezüglich der forstwirtschaftlichen Akademie der zweite Antrag Hohl's (die Regierung zu bitten, die Verlegung derselben in Erwägung zu ziehen und darüber den Ständen Vorlage zu machen) und bezüglich der landwirtschaftlichen Akademie den Antrag v. Gesprach und Gen. (die Regierung zu bitten, die Verwandlung der Akademie in eine landwirtschaftliche Schule zu erwägen) angenommen. Damit wurde die Sitzung geschlossen.

Stuttgart, 22. Jan. Beim Gemeinderathe sind, wie man hört, zwei Pläne wegen Errichtung von Hotels auf dem Hohenberge eingereicht. Das eine käme in die Nähe des Aussichtsturmes, das andere über den Bahnhof in die vor Winden geschützte Mulde. Beide Hotels selbstverständlich als Sommerhotels. Die Schwierigkeit ist in Beschaffung guten Wassers gelegen. — Mit dem Volksfeste wird heuer, von der Regierung angeregt, eine große Ausstellung von Blumen, Pflanzen und Obst verbunden sein (Ort der Ausstellung Kur-

saal). Eine große Frühjahrsausstellung wird vom Gartenbauverein (jetzt 670 Mitgl.) Frühjahr 1880 veranstaltet.

Stuttgart, 20. Jan. In hiesigen Blättern ist vor einigen Tagen eine empörende Geschichte zu lesen gewesen, welche übrigens Den, der seit den letzten Jahren für unsere Zustände offenes Auge und Ohr gehabt hat, nicht mehr Wunder nehmen kann. Ein von der Polizei verhafteter und nur mit Widerstreben fortgeführter Bagabund ließ unterwegs geradezu die Hosen auf den Boden fallen und da derselbe sein Hemd anhatte (ohne Zweifel überhaupt keins besaß), so stand er mit der unteren Hälfte seines Ichs in puris naturalibus vor den entsetzten Zeugen dieser That, die der Strolch wahrscheinlich noch als eine Heldenthat betrachtete. Denn kaum hatte der Schutzmann (der Kerl selbst that es nicht) dessen Blöße wieder bedeckt, so wiederholte er sein gemeines Manöver. Was ist mit solchen Leuten anzufangen? wo ist da noch ein Funke von Ehrgefühl? Wir wollen die in neuerer Zeit oft berührte und erörterte Frage von der Prügelstrafe hier nicht wieder aufwärmen (als Disziplinarmittel wird sie auf die Dauer bei solchem verkommenen Gesindel doch nicht zu entbehren sein, wenn sie auch als eigentliche Strafe ausgeschlossen bleiben sollte), aber es sei hier nur das erwähnt, was vor einiger Zeit ein sonst sehr tüchtiger und dienstfertiger Polizeimann gesagt hat und was gewiß charakteristisch ist: „Man fängt auch bei dem besten Willen an zu erlahmen; man wird von einer pessimistischen Gleichgiltigkeit erfaßt, die, was man auch sagen mag, keinen Menschen Wunder nehmen darf. Wo soll fortan die Freude für unsern der Gesellschaft so nothwendigen Beruf herkommen, wenn man sich Jahraus, Jahrein abmüht und doch keinen Erfolg sieht; wenn man das Gefühl hat, nichts nützen zu können bei aller Mühe, Gefahr und Anstrengung? Wir haben gar kein Mittel mehr, das wir gegen das Gesindel in Anwendung bringen können, um zu imponiren, Furcht und Scheu vor uns einzuschleßen; man lacht uns vielmehr in's Gesicht aus, weil jeder Strolch weiß, daß unsere Drohungen ohnmächtig sind, nachdem uns eine von falscher Humanität angekränkelte Gesetzgebung durchaus lahm gelegt hat.“ Und so wie dieser Mann so denken die meisten, wenn sie es auch nicht gerade so ausdrücken. Wenn der Herr Abgeordnete von Rottweil sich in der heutigen Sitzung in der allgekehrten Debatte, betr. den Kultetat über die zunehmende Nothheit, Verwilderung, Unbotmäßigkeit u. s. w. äußerte und dabei auf die großen Lasten des diesem Uebel nicht steuernden Unterrichts hinwies, so hätte er sich viel näherliegend sagen können: seht, das hat die neuere Gesetzgebung gethan! Wir erwarten auch nicht alles Heil von den Prügeln, aber das wird gar nicht fehlen, daß hiedurch das Schlimmste was es geben kann, diese cynische und geseligen Verhöhnung von Gesetz und Autorität, von Sitte und Anstand, sofort in die gebührenden Schranken zurückgewiesen und damit anderen Gleichgesinnten ein heilsames Beispiel gegen beabsichtigte ähnliche Fälle gegeben wird. Von Verletzung des Ehrgefühls kann bei solchen Leuten ja ohnedies keine Rede sein. Was nicht vorhanden ist, kann auch nicht verletzt werden.

Schwenhaufen, 21. Jan. Die gestohlene Geldkiste ist, ihres Inhaltes entleert, heute früh auf der Brücke hier mitten im Ort, zwischen Post und Nothhaus, aufgefunden worden.

Schorndorf, 21. Jan. In dem 3/4 Stunden von hier entfernten Unterurbach brachte heute Vormittag ein etwa 28 Jahre alter seither gut prädisirter Weingärtner seiner Ehefrau eine lebensgefährliche Stichwunde in den Rücken bei. Die Verletzung erfolgte auf öffentl. Straße mittelst eines großen Messers und zwar in einem Momente, als sich ein 8 Wochen altes Kind in den Armen der Mutter befand. Der traurige Fall soll darauf zurückzuführen sein, daß die Ehefrau des Thäters die Sicherstellung ihres in die Ehe gebrachten bewegl. Vermögen von der Ortsbehörde verlangt hat.

Seilbrunn, 21. Jan. Nachdem schon seit 10 Tagen in verschiedenen hiesigen Wirthschaften gefälschte Ein- und Thalerstücke und Halberstücke ausgegeben worden waren, ist es sicherem Vernehmen nach heute gelungen, bei einem hiesigen Arbeiter verschiedene Geräthe zu finden, welche seine verbrecherische Thätigkeit außer Zweifel stellen; es scheint aber, daß er Genossen hat, die noch nicht ermittelt sind. — Die in Umlauf gesetzten falschen Geldstücke sind übrigens leicht erkennlich; sie haben schlechtes Gepräge, sind von Blei und mit Quecksilber überstrichen; immerhin ist, besonders Nachts, Vorsicht geboten.

Berlin, 21. Jan. Das Kriegsgericht in Sachen des „Großen Kurfürsten“ ist heute hier zusammengetreten.

Berlin, 21. Jan. Heute sind es drei Monate, daß das Sozialistengesetz in Kraft getreten. Ihm sind bisher 47 Zeitungen und 194 Vereine zum Opfer gefallen, während 229 Broschüren und Bücher verboten wurden.

Berlin, 22. Jan. Gegenüber der telegraphischen Meldung, daß der Reichskanzler den Gesetzentwurf über die Strafgewalt des Reichstags zurückziehen wolle, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: in zuständigen Kreisen sei davon durchaus nichts bekannt.

Berlin, 22. Jan. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt an-gesichts des Zusammentritts des Reichstags am 12 Feb.: Es handelt sich dabei um Fragen, deren befriedigende Lösung das ganze deutsche Volk in seinen unmittelbaren Lebensinteressen berührt, von deren glücklicher Erledigung der Abschluß einer Zeit wirthschaftlicher Unsicherheit und der Wiederbeginn einer Aera ruhiger Entwicklung und hoffentlich neuen wirthschaftlichen Aufschwüngen abhängt; es handelt sich ferner um eine neue finanzielle Grundlage nicht bloß für das Reich selbst, sondern zugleich für alle Einzelstaaten. Die Behandlung, welche das preussische Budget in Bezug auf die Deckung des vorhandenen Defizits im Einverständnis zwischen der Regierung und der Landesvertretung finden soll, weist klar und entschieden auf die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagsverhandlungen auch für die Lösung der speziell preussischen Finanzfragen hin. Mehr als je muß daher der preuss. Landtag auch im unmittelbar preussischen Interesse wünschen, daß dem Reichstage die Zeit zu seinen umfassenden und wichtigen Arbeiten nicht verkürzt werde.

München. Die Hinrichtung des Mörders Uherr in Nürnberg steht bevor; die Guillotine ist bereits eingetroffen. Uherr hat bekanntlich sein 7jähriges Töchterchen auf schreckliche Art ermordet.

Ausland.

Paris, 21. Jan. Die äußerste Linke der Kammer hat einen Antrag über den Erlass einer gänzlichen vollständigen Amnestie, den auch 60 Deputirte anderer Gruppen der Linken unterzeichneten, vereinbart. Einen identischen Antrag wird Victor Hugo im Senate vorlegen.

Paris, 22. Jan. Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Dekret, welches den Senator Denormandie zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt.

Wien, 21. Jan. Die Debatte des österreichischen Abgeordnetenhauses über den Berliner Vertrag will kein Ende nehmen. Heute wird sie wieder unterbrochen, um der parlamentarischen Behandlung des Handelsvertrags mit Italien und des Meistbegünstigungs-Vertrags mit Frankreich Raum zu gewähren. Beide Verträge müssen noch vor Monatschluß definitiv erledigt werden, weil sie am 1. Februar in Kraft treten sollen.

Wien, 22. Jan. Die Vorbesprechungen in Angelegenheiten der Pest zwischen österreichischen und deutschen Vertretern macht eine schnelle Einigung über gemeinsame Maßregeln gegen die Pest wahrscheinlich. Die Nordbahn hat den direkten Wagenverkehr zwischen Wien und Warschau einge-

stellt. Sämmtliche Wagen werden bei Kranzi ausgehängt — Der russisch-türkische Friedensvertrag wurde gestern noch nicht unterzeichnet; doch konstataren Petersburger diplomatische Nachrichten ein neues Fiasko eines jüngst gegen den Berliner Vertrag gemachten Versuches der Militärpartei. — Vom Zar sind Instruktionen versöhnlicher Natur nach Konstantinopel ergangen.

Madrid, 21. Jan. Nach einer hier vorliegenden amtlichen Depesche ist die Cholera in der asiatischen Türkei im Zunehmen begriffen.

Rom, 19. Jan. Die Blätter bringen folgendes offizielle, keines weiteren Kommentars bedürftige Telegramm aus Palermo vom 18. Jan.: „Gestern auf der Chaussee Corleone-Marineo riefen zwei Bewaffnete einem vorüberfahrenden Wagen zu anzuhalten. Aus dem Wagen erfolgte ein Büchsen-schuss, welcher einen der Angreifer tödt niederstreckte. Der zweite gab dagegen Feuer und verwundete tödtlich den Insassen des Wagens, Salvatore Paternostro Corleone, der bald darauf verschied. Der Mörder ist flüchtig.“ Der Ermordete war ein reicher Grundbesitzer, Bruder des Abgeordneten von Corleone, eines der wenigen sivilischen Deputirten, die in der Kammer die Wahrheit über die Zustände ihrer Provinz wenigstens theilweise zu sagen wagten.

Brüssel, 20. Jan. Die gestern gemeldete Entgleisung des Cypreszuges ereignete sich um 6 1/2 Uhr Abends vor Bassilly (der zweiten Station hinter Enghien auf Tournay) an einer Weiche durch den Bruch einer Schiene. Die Maschine schlug um und wühlte sich in den Boden. Der Heizer wurde so schrecklich verbrüht, daß er auch wird sterben müssen. Die Tender und die beiden ersten Personenwagen stürzten links und rechts vom Damm herunter, doch erlitten die Insassen nur leichte Verletzungen. Dagegen stießen die folgenden Wagen mit solcher Gewalt auf die umgestürzte Maschine, daß ihrer zwei sich buchstäblich ineinander preßten und zermalmeten. Der letzte Wagen des Zuges blieb ganz unbeschädigt. Drei Personen waren sofort tödt, doch auch unter den Verwundeten sind mehrere, die schwerlich am Leben bleiben werden.

Luzernburg, 22. Jan. Die Leiche des Prinzen Heinrich ist heute Nachmittag um 2 Uhr hier eingetroffen und bleibt bis Freitag hier. Die Gemahlin des Prinzen Heinrich reist mit ihrem Vater nach dem Haag ab.

In **Merxelo**, zwischen den Städten Puebla und Veracruz ist dieser Tage ein kühner Eisenbahnraub vollführt worden. Etwa ein Duzend Briganten nahmen in einem Waggon dritter Klasse hinter dem Gepäckwagen, in welchem sich 28,000 Pf. St. befanden, Platz, koppelten dann, als der Zug in Fahrt war, die hinteren Waggon los, und zwangen den Lokomotivführer, weiterzufahren bis zu einer Stelle, wo 25 berittene Männer aufgestellt waren und Halt geboten. Alsdann wurde das Geld auf Maulthiere geschafft, und der Zug, von dessen Personal ein Mann getödtet, ein anderer schwer verletzt war, seinem Schicksale überlassen.

Mannichfaltiges.

Moderne Gespenster. Stuttgart, 21. Jan. In unserer stillen und frommen Stadt, hat in den Tagen eine Gespenstergeschichte eine nicht geringe Aufregung verursacht. Es spucke in einem — zur Zeit dem Verkauf ausgesetzten — Hause der Färberstraße, hieß es, und wie geflüstert wurde dieses Gerücht weiter verbreitet. Es klopfte und rasselte in dem Hause und zwar nicht bloß des Nachts sondern auch am hellen Tag, Möbel seien verrückt worden, Lichter ausgeblasen u. s. w. Fast seit Weihnachten schon spielte die Sache und schließlich sammelten sich alltäglich schon am Nachmittage und ganz besonders gegen Abend Schaaren von Neugierigen um das Haus. Sogar ein Geistlicher soll beigezogen worden sein und zu Wachsamkeit und Gebet ermahnt haben. Mehr freilich als die Ermahnungen dieses Geistlichen half es, als endlich gestern Abend, da der Spektakel, von dem man allenthalben in der Stadt erzählte, zu groß wurde, die Polizei sich einsand und die Straße sperrte. Die Geister waren auf einmal verschwunden. Man sprach heute von Verhaftungen die vorgenommen werden sollten, indessen scheinen bis jetzt noch keine genügende Verdachtsgründe vorzuliegen, um gegen eine oder mehrere bestimmte Personen als die Verursacher des Lärms einschreiten zu können.

Eine Herzensgeschichte. Die „Pf. Post“ theilt aus Weimen i. d. Pf. folgende Herzensgeschichte mit: Die seit längerer

Zeit hier schon sehr große Kindersterblichkeit war neuerdings noch gestiegen; in einem Hause waren in kurzer Zeit zwei Kinder schnell weggestorben. Da entdeckte ein erleuchtetes Gemeindeglied den Grund des großen Sterbens und behielt natürlich seine Entdeckung nicht für sich: die Kinder sind verheert, so ging es bald von Mund zu Mund in der Menge der Gläubigen. Nun galt es aber, die Heren selbst zu finden, die das Unheil angeflistet. Auch hierfür wußte der kluge Entdecker guten Rath. Ein Sieb sollte sein Zaubermittel sein; dasselbe sollte auf der Straße ins Rollen gebracht werden und durch die Richtung seines Laufes die Häuser der Heren bezeichnen. In stiller Abendstunde wurde die Sache in Szene gesetzt und fünf Frauen durch das ihren Häusern zurollende Sieb als Heren ausfindig gemacht. Vor ein paar hundert Jahren hätte man schnell den Scheiterhaufen zugedrückt; Dank dem Fortschritt der Zeiten ging's in Leimen glimpflicher ab. Aber arg genug ging es hin und her mit Schelten und Zanken. Zuletzt bekam das Gericht noch mit der Sache zu thun, dessen Hilfe die von der öffentlichen Meinung in ihrer Ehre geschädigten fünf Frauen anrufen mußten. Der Anführer des Unzugs wurde mit mehrwöchentlicher Haft bestraft und auch seinen Theilnehmern und Schülern ein entsprechender Denksatz gegeben.

Eine ganze Familie vergiftet. Aus Deutschbrod wird gemeldet: Am 4. d. M. wurde der hiesige Arzt Dr. Bondörfer zu den Eheleuten Fiedler gerufen, wo er Fiedler und dessen Sohn als Leichen und die Gattin Fiedler's mit dem Tode ringend fand. Nur die Tochter war gesund und erzählte, daß sie die ganze Nacht und den ganzen Tag in festem Schlafe verbracht habe. Sie sagte weiter, daß die ganze Familie am 3. d. M. Abends eine Kartoffeluppe genossen habe, von der sie nur wenig zu sich nahm. Das Mädchen genas Tags darauf, am 5. d. M., eines Kindes. Die Untersuchung dieses mysteriösen Vorfalles ist im Zuge.

Ueber ein **Bergwerk-Unglück** in Hodrusbanya meldet der „Pesti Naplo“ in einem Telegramme vom 12.: „Die konstairte Zahl der Opfer ist zwanzig; drei von den Leichen sind noch nicht aufgefunden. Das Feuer kam im Schachte um 7 Uhr Morgens zum Ausbruch zufolge Unachtsamkeit dreier Zimmerleute. Der Beamte Geza Nagy stieg mit zehn Arbeitern durch einen anderen Stollen in die Tiefe, um den Leopoldstollen, welcher oben zugemauert wurde, auch unten abzuschließen, aber Alle fanden den Tod. Das Kohlenoxyd drang auch in den Johann-Nepomukstollen und tödtete dort sechs Arbeiter. In weitenweiter Entfernung wurden aus den Bergwerken besinnungslose Arbeiter zu Tage befördert, da das Feuer den in den Werken vorhandenen Sauerstoff absorbirte, weil die Schachte zur Erstückung des Feuers zugemauert wurden. Von den Opfern sind 14 ärarische und 6 Privatarbeiter und beinahe sämtliche Familienväter.“

Verleumdete Wölfe. Die „Lothringer Ztg.“ berichtet aus Meh: „Sogar den Wölfen fügt man heut zu Tage Verleumdungen zu. Der Schäfer zu M. beklagt sich seit einiger Zeit gewaltig über den alten Fleggrimm, der ihm beinahe jede Woche ein oder mehrere Schafe von der Heerde wegnahm. Natürlich übernimmt er keinerlei Garantie für die gestohlenen Schafe. Merkwürdigerweise findet man beinahe keine Ueberreste und dann auch nur wenige Knochen, so daß man glauben sollte, der Wolf verzehre alle Knochen sowie das Fell des Thieres mit. Zwar lag die Vermuthung nahe, der Wolf schleppe die Thiere in den unfern gelegenen Wald, so daß es schwer hält, etwas zu finden. Vor einigen Tagen machte der Förster aus S. seine gewohnte Tour auch im Walde von M. und sieht von ferne einen Mann, der im Begriffe ist, ein Thier auszuweiden; er schleicht behutsam näher und sieht den Schäfer — ein Meh, nein ein Schaf ausweiden. Erstaunt und angstvoll sieht ihn der Schäfer an; der Förster glaubte anfangs an eine Missifikation, der Schäfer habe das Fell nur mitgenommen, um seine Wilddieberei zu bemänteln, doch zeigte bald seine Untersuchung, sowie der Schnitt am Halse des Thieres und das bluttriefende Fell, daß das Schlachtopfer nicht im Waldrevier aufgewachsen, sondern nur des besseren Wegschaffens wegen dahin gebracht sei. Der kluge Schäfer hatte selbst den Wolf gespielt. Er wurde aber vom Jäger verrathen und trotz seines Protestes und der Versicherung, das Schaf sei von einem Wolfe dahin geschleppt und getödtet worden, seines Amtes entsetzt. Eine sofort angestellte Unter-

suchung enthüllt jedoch noch mehrere Schaffelle, die auf dem Speicher des pfliffigen Schäfers versteckt waren.

„Man sieht uns nicht in den Magen, sondern nur auf den Kragen.“ „Hören Sie, Karl,“ fragte der neue Besitzer eines kleinen Wiener Hotels, dessen Speisesaal nach der Straße liegt, den Zählkellner, „ich sehe schon einigemal den langen Herrn dort zwischen 3 und 4 Uhr am Fenster stehen, aber ich habe noch nicht bemerkt, daß er etwas hier gegessen oder getrunken hätte. Was will er da?“ Der Zählkellner wird verlegen. „Nun werd' ich erfahren, was dieser Herr da macht?“ „Wenn sie es durchäus wollen — er kommt nach Tisch hierher, um sich am Fenster die Zähne auszustochern.“ „Warum das?“ „Ja, unter dem vorigen Hotelbesitzer pflegte er Mittags hier zu speisen. In letzterer Zeit aber ist er in seinen Vermögensverhältnissen zurückgekommen, so daß er diesen Aufwand nicht mehr bestreiten kann. Damit aber die Leute glauben sollen, er esse noch bei uns hier, hat er mich gebeten, ihm zu erlauben, daß er sich nach Tisch hier die Zähne austochert, wofür er mir jedesmal ein Zehnerl gibt.“

Nutzen der Gule. Folgende vom Lehrer Grote im „Hann. Land- und Forstw. Vereinsbl.“ mitgetheilte Erfahrung zeigt, daß die Gule sehr mit Unrecht von den Bandleuten verfolgt wird. Der Genannte fand im vorigen Frühjahr ein Eulennest, das Nest eines Käuzchens, in einem hohen Baume. In dem Neste lagen 4 Eier und 7 Hausmäuse. Am Tage darauf waren von 7 Mäusen 6 verzehrt und 8 frische Mäuse ins Nest gebracht. In einem andern hohlen Baume neben dem Eulenneste fanden sich 5 todt Mäuse. Tags darauf lagen im Neste 6 und im hohlen Baume daneben 7 Stück Mäuse, darunter 5 Feldmäuse. So ging's fort alle darauf folgenden Tage, immer wurden frische Mäuse vorgefunden. Leider konnte die Beobachtung nur vierzehn Tage lang fortgesetzt werden. In dieser Zeit betrug die Zahl der in dem Neste und dem daneben stehenden hohlen Baume aufgespeicherten Mäuse über 200 Stück, und in dem von den Eulen ausgeworfenen Gemölle wurden nur Mäusehaare, Mäuseknochen und Flügel von Käfern, namentlich von Mistkäfern (*Scarabacus stercorarius*) gefunden. Um nicht irre zu gehen, hatte sich Herr Grote jeden Tag Merkmale an den todt Mäusen gemacht und weiß deshalb ganz bestimmt, daß keine von den vorgefundenen zweimal gezählt worden ist.

Ein Russischer Geistlicher. Daß die russischen Geistlichen ihr geistliches Amt oft recht weltlich auffassen, ist hinlänglich bekannt, weniger aber die raffinierte Schlaueit, mit der sie ihre Schafe zu scheeren verstehen. Ein kleines Beispiel wird die von ihnen angewandte Methode verständlich machen. Ein junger Bauer, welcher sich in ein anderes Dorf verheirathete, verlangte von seinem Popen den erforderlichen Schein. „Sehr gut, mein Lieber,“ sagte der Pöpe, „den Schein kannst du haben, ich muß aber vorher eine kleine Abrechnung mit dir halten. Du verläßt unser Dorf; hast du daran gedacht, was ich dabei verliere? Für die Trauung — sagen wir — 10 Rubel. Deine Frau wird Kinder haben — sagen wir — nun meinetwegen 7, macht für 7 Tausen, 7 Handtücher und das Gebet — 6 Rubel 30 Kop. Von deinen Kindern werden einige sterben — sagen wir 4 — macht für 4 Beerdigungen — 4 Rubel. Du kannst eine Tochter zu verheirathen haben, macht für den Schein 1 R.; ferner einen Sohn — nun, Gott mit ihm, den rechnen wir zu den Rekruten. Also in Summa beträgt das 21 R. 30 K. — sagen wir rund — 20 R. Ist es nicht so?“ Der Bauer kratzte sich im Nacken und sagte endlich: „Du kannst ja aber vorher sterben, Batka, alt genug bist du dazu.“ „Freilich, mein Lieber,“ versetzte der Pöpe, „sterben müssen wir Alle, und darum wollen wir's bis 10 Rubel bewenden lassen.“ Der Bauer mußte 10 Rubel für den Schein zahlen.

Wiel Aufsehen macht, nach dem „Bernburger Wchbl.“ ein neues, von einem dortigen Chemiker erfundenes Verfahren, nach welchem die Zuckersubstanz eine totale Umänderung erfahren wird. Es besteht einfach darin, mittelst einer chemischen Substanz, die auf die geschnittenen Rüben gegossen wird, den Zuckersstoff herauszuziehen, der weder gekocht, noch sonst präparirt zu werden braucht, sondern gleich der krystallisirte Zucker ist. Der Erfinder desselben soll bereits im Besitze eines Reichpatentes sein.

Bekanntmachungen.

W i l d b a d.

Ausnahme in das Armenbad.

Die Gesuche um Ausnahme in das Armenbad (Katharinenstift) in Wildbad sind spätestens bis 1. März d. J. durch Vermittlung der K. Oberämter, welche die Vorlagen hinsichtlich ihrer Vorschriftenmäßigkeit zu prüfen gebeten werden, mit der Bezeichnung als „Dienst-Sache“ an die K. Badverwaltung in Wildbad einzureichen.

Diese Gesuche sind zu belegen:

- 1) mit einem gemeinderäthlichen, **oberamtlich beglaubigten** Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a. den vollständigen Namen, Wohnort, Alter, Gewerbe des Bittstellers;
 - b. dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse;
 - c. eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungsklassen den Bittsteller für den Gebrauch der Baderkur nicht vollständig unterstützen können;
 - d. eine Erklärung, daß die unterstützungspflichtige Armenbehörde Sicherheit leihte für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall u. s. w.
- 2) mit einem genauen ärztlichen **Krankenberichte** und nicht mit einem gewöhnlichen sogenannten Zeugnisse. Und zwar
 - a. hat derselbe nicht nur eine möglichst eingehende Anamnese, sondern auch über Entstehung und Verlauf der vorliegenden Erkrankung, sowie über die seitherige Behandlung und den gegenwärtigen Zustand des Kranken die zur möglichst richtigen Beurtheilung des Falles nöthigen Einzelheiten alle genau zu enthalten;
 - b. auch darf derselbe in allen den Fällen, die nicht zum gesetzmäßigen Behandlungsgebiet eines niederen Wundarztes gehören, nicht von einem solchen, sondern muß von einem approbirten Arzte, bezw. höheren Wundarzte unterzeichnet sein.

Die Bittsteller haben die nach vorausgegangener höherer Entschliessung erfolgende Einberufung durch die Badverwaltung abzuwarten.

Wer sich früher in Wildbad einfänden würde, könnte nur gegen Bezahlung der Taxe die Bäder gebrauchen und hätte in Ermanglung der erforderlichen Mittel zum Aufenthalt in Wildbad die Zurücklieferung in die Heimath zu gewärtigen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Dauer des Aufenthaltes im Katharinenstift bei den einzelnen Kranken ganz davon abhängt, ob die in den Zeugnissen angegebenen Verhältnisse mit dem Thatbestande bei dem nachfolgenden Erscheinen der Kranken übereinstimmend erfunden werden. **Genaue Ausfertigung**, namentlich der ärztlichen Krankenberichte, ist daher nothwendig und im eigenen Interesse der Kranken gelegen.

Von den Gemeindebehörden wird erwartet, daß sie Leuten, welche nicht zu den unbemittelten gehören, oder solchen, von welchen eine Belästigung der Kurgäste zu befürchten wäre, keine Zeugnisse ausstellen.

Die K. Oberämter werden ersucht, gegenwärtige Bekanntmachung mit dem Anfügen in die Bezirksblätter einrücken zu lassen, daß Gesuche, welche nach dem 10. März einkommen, auch wenn sie die oben bezeichneten Notizen enthalten, nur ausnahmsweise und in besonders dringenden Fällen, solche aber, welche die oben bezeichneten Nachweise nicht enthalten, überhaupt nicht berücksichtigt werden können. Den 16. Januar 1879.

K. Bad-Verwaltung.

K. Oberamtsgericht Schorndorf.

Vorführungsbefehl

ergeht auf Grund des Art. 85. Biff. 1. u. 3. der St. P. O. gegen jung Georg Schwäble, Bauer von Unterurbach, wegen Verdachts des **versuchten Todschlags**.

Signalement wird nachfolgen.

Den 23. Januar 1879.

Der Unterri. Richter
J. Aff. Lödel.

Alldorf.

Ungefähr 50 Ctr. gut heimgebrachtes

Butter

hat zu verkaufen

G. Wohlfart.

Gmeinweiler.

Bei Unterzeichnetem hat sich ein großer

Soj- oder Meckers-Hund eingestellt, welchen der rechtmäßige Eigentümer gegen Bezahlung der Fütterungskosten und Einrückungs-Gebühr innerhalb 10 Tagen abholen kann.

Gottlieb Angler.

Von den amtlich gedruckten

Kilometerzeigern

mit Karte versehen, sind noch Exemplare pro Stück zu 1 Mark zu haben, und sind solche nicht nur für Beamten und Angestellte, sondern hauptsächlich auch für Wirtschaften und Geschäftshäuser sehr praktisch.

Die Redaktion.

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Q. Unterjuber.

Für Schuhmacher
ächt amerikaner Solznägel
in schönster Waare,
Schuh- und Stiefel-
Schäfte
in verschiedenen Gattungen,
alle Sorten Nägel, Garne, Faden,
Bund
empfiehlt billigt
Heinr. Chr. Bilfinger.

Birkachhof.

Aus der Verlassenschaftsmasse der
† Wittwe des
Johannes
Steiner
vom Birkach-
hof kommt



Montag den 27. d. Mts.

folgende

Fabrikversteigerung,
Vormittags 9 Uhr beginnend,
zum Verkauf:

Bücher, Betten, Leinwand, Küchenge-
schirr, Schreinwerk, Faß und Band-
geschirr und allgemeiner Hausrath.

Ferner 1 Kuh, ca. 40 Ctr. Heu
und Dehnd, 5 Ctr. Stroh u. s. w.,
wozu Liebhaber freundlichst eingeladen
werden.

A. Wagner, Rienharz,

verkauft ca. 200 Ctr. best eingebrachtes
Heu u. Dehnd.

Nur ein Buch, welches wie „Dr. Witz's
Heilweise“ wirklich bewährte und
leicht zu befolgende Rathschläge zur Heilung der
meisten Krankheiten enthält, kann eine so enorme
Verbreitung erlangen, daß bereits die

110. Auflage

nothwendig wurde. Dieses Buch kann selbst jenen
Kranken empfohlen werden, welche die Hoffnung
auf Genesung bereits aufgegeben haben. Unter-
lasse daher kein Kranter dessen Anschaffung, denn
wie aus den beigedructen Urtheilen ersichtlich ist,
sind auch jene Fälle, welche bereits die ver-
schiedensten Mittel erfolglos angewendet haben.
Seinen Nutzen aus dem 44 Seiten starken, reich-
illustrirten Buche *) verwendet Witz's Verlags-
Anstalt in Leipzig gratis und franco.

*) Preis 1 Mark, vorräthig in E.
Boschener's Buchhandl. in Cannstatt,
welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in
Briefm. überallhin franco versendet.

Die Enthüllte Zukunft

oder

Wahrsagekunst.

Enthält:

Kartenlegen, Wahrsagen,
Planeten, Traumdeutung,
nebst Punktirkunst.

Zur Unterhaltung und Belustigung für
Jedermann von Mlle. Lenormand.
Preis 50 Pfg.

Gegen Einsendung von 53 Pfg. versende
franco H. Haake, Verlagsbuchhandlung
in Bremen.